Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

23.4.1864 (No. 96)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 23. April.

Nr. 96.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

† **Hamburg**, 22. Apr. Den „Hamb. Nachr." zufolge sagte Se. Maj. der König von Preußen in Rendsburg: Die Sache der Herzogthümer sei ihm eine heilige. Das ernst begonnene Werk werde ebenso beendet werden. Man könne versichert sein, daß Preußen das Blut seiner Kinder nicht umsonst vergossen habe.

Die Kieler Gemeindebehörden senden eine Deputation zur Begrüßung des Königs nach Flensburg; sie haben sämmtliche holsteinische Gemeinden telegraphisch zur Betheiligung aufgefordert.

† **Hamburg**, 22. Apr. Se. Maj. der König von Preußen ist gestern Nachmittag in Atzbüll eingetroffen. Er begrüßte die Sturmmannschaften, lobte Einige, dankte Allen, ließ sämmtliche Truppen defiliren, und fuhr um 4½ Uhr nach den Düppeler Schanzen.

Hr. v. Bismarck, der sich zu dem König begibt, ist heute durch Hamburg gekommen.

Flensburg, 21. Apr. (W. T.-B.) Heute Vormittag 11 Uhr erfolgte die Ankunft des Königs unter Glockengeläute und Jubel der ganzen Stadt. Das Frühstück wurde im Hotel Rasch eingenommen; der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl waren zugegen. Um halb 1 Uhr kam Gablenz zur Begrüßung des Königs. Hierauf erfolgte die Abreise nach Düppel.

† **Wien**, 22. Apr. Der „Presse" zufolge hat Graf Forgach seine Entlassung eingereicht. Dieselbe wurde angenommen. Graf Hermann Zichy Nachfolger.

† **Athen**, 16. Apr. Die Nationalversammlung hat den Vorschlag, die Armee auf die Hälfte zu reduziren, abgelehnt.

London, 21. Apr. (Sch. M.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses verweigerte Russell anläßlich einer Interpellation Carnavon's positiv jede Auskunft über die Konferenzverhandlung, als schädlich einwirkend.

Im Unterhause antwortete auf die Anfrage, warum Garibaldi angerathen worden sei, England zu verlassen, der Schatzkanzler Gladstone: Garibaldi sei vom Herzog von Sutherland und andern Freunden, die um seine Gesundheit besorgt gewesen, dazu bestimmt worden; Garibaldi selbst habe anerkannt, daß er nach Caprera zurückkehren müsse, da seine Mission erfüllt.

Neu-York, 9. Apr. (W. T.-B.) Der Senat nahm die Resolution einer Verfassungsänderung durch Sklavereiabschaffung an. — Gold 70, London-Wechsel 84⅝.

Deutschland.

× **Frankfurt**, 21. Apr. Die heutige Bundestags-Sitzung bot nichts von politischer Bedeutung. Nach Entgegennahme von Berichten des Generalleutnants v. Hake und der Zivilkommissäre in Holstein, machte Preußen Anzeige von der Ernennung des Obersten v. Knobelsdorff zum Kommandanten von Rastatt, und der Militärausschuß erstattete Vortrag über Bundesfestungs-Bausachen.

Darmstadt, 18. Apr. (Südd. Ztg.) Die Zweite Kammer begann heute die Berathung des Militärbudgets. Die Verhandlungen und Beschlüsse betreffen meist Details der Militärfinanzen, wie Pferdevergütungsgelder für die Offiziere und dergleichen. Von allgemeinerem Interesse war dagegen die sehr lebhafte Diskussion eines auf die Wehrverfassung bezüglichen Antrags des Ausschusses, der mit seinen Motiven wörtlich lautet:

Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß bei einer nationalen Politik Deutschlands die Aufnahme der Uebung in den Waffen in die allgemeine Erziehung der männlichen Jugend das Mittel sein wird, eine Organisation der bewaffneten Macht zu bewirken, die mit kürzerer Dienstzeit und großer Verminderung der öffentlichen Ausgaben die wohlbegründeten Vorwürfe gegen die Größe und Kostspieligkeit unserer jetzigen militärischen Einrichtungen beseitigt, und beantragen wir: Großh. Regierung zu ersuchen, zeitgemäße Reformen im Sinn einer allgemeinen Wehrhaftmachung mit militärischer Einübung sämmtlicher männlichen Jugend und tüchtig ausgebildeten stehenden Cadres vorzubereiten.

Goldmann gegen den Antrag; der Zeitpunkt sei für Aenderung ungeeignet; auch werde die Regierung auf den Antrag nicht eingehen. Metz weist nach, daß das Militärbudget seit 1856 auf fast das Doppelte, von 946,000 fl. auf 1,715,000 fl., gestiegen ist. Das ganze System der stehenden Heere sei fehlerhaft und das Garnisonsleben verderblich. Auch eine militärische Autorität wie Radetzky habe sich für die allgemeine Wehrhaftmachung des Volks ausgesprochen. Den Regierungen sei sie allerdings nicht angenehm, weil sie im Fall eines Konflikts mit dem Volk über keine bewaffnete Macht würden verfügen können. Hauptsächlich verlange der Ausschuß Abkürzung der Einübungszeit. Wernher gegen Aufhebung der stehenden Heere, weil man sonst anderen Staaten gegenüber zu schwach sein werde. Die Soldaten müßten eine Schule durchmachen. Redner stellt Befürchtungen auf, als ob mit Befolgung des Ausschußantrags polnische, amerikanische und osmanische Zustände eintreten würden, und deutet darauf hin, daß es einem gewissen Kreise von Leuten nur darum zu thun sei, das Heer seinem Kriegsherrn zu entziehen und eine bewaffnete Volksmacht an dessen Stelle zu setzen, mit deren Hilfe sie ihre Pläne ausführen könnten. Redner will keinen blutigen Bürgerkrieg. Der Präsident Strecker weist die Andeutungen Wernher's entschieden zurück. Kriegsminister v. Wachter: Die Regierung werde auf den Antrag nicht eingehen; sie sei zur Zeit nicht in der Lage, Reformen zu machen. Auch sei eine allgemeine Wehrhaftmachung sehr kostspielig. Frhr. v. Riedesel: Stehende Heere hätten schon die Römer gehabt; auch die Ritter des Mittelalters seien als solche zu betrachten. Mohr hat erlebt, daß in der französischen Armee die Rekruten nach drei Monaten vollkommen einexerzirt waren. Metz hofft, daß Wernher unter seinem „Kreis von Leuten" nicht Mitglieder der Kammer oder gar des Finanzausschusses gemeint habe; sonst könne er für solche Aeußerungen keine Bezeichnung finden, die nicht aufhöre, parlamentarisch zu sein. Auch bei der Adreßdebatte habe man von Revolution gesprochen; jetzt könne man sich doch damit beruhigen. Zur militärischen Einübung seien drei Monate genug; die übrige Zeit diene nur dazu, statt eines kriegerischen Geistes den „Soldatengeist" einzuwürgen, wie ein preußischer Kriegsminister selbst zugestanden habe. Bei der Abstimmung wird der Antrag mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

Wiesbaden, 20. Apr. (Fr. J.) Gestern fand eine öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer zur Berathung auf die Thronrede, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Knapp, statt. Auf der Regierungsbank saßen die HH. Regierungspräsident Schepp und Direktor Werren. Abg. Rath als Berichterstatter der Majorität des Ausschusses trug den Adreßentwurf und den Kommissionsbericht vor. In dem letztern ist u. A. Folgendes bemerkt:

Nachdem der Berichterstatter den Entwurf zur Adresse im Ausschuß vorgetragen hatte, habe die herzogliche Regierungskommission aus einem bereit gehaltenen Schriftstück folgende Eröffnung vorgelesen: „Die herzogl. Regierungskommissäre seien von dem herzogl. Staatsministerium ermächtigt und angewiesen, zur Kenntniß aller Derer, die es angehe, zu bringen, daß Ausschreitungen irgend einer Art, welche in der Adresse vorkämen, Se. Hoheit den Herzog in die Lage setzen würden, die Adresse nicht anzunehmen, und zu diesen die Annahme hindernden Ausschreitungen jeder, wenn auch verblümt ausgesprochene, Tadel gegen Regierungshandlungen zu rechnen sein werde," — und später weiter erklärt: „daß der von dem Berichterstatter vorgelegte Adreßentwurf nach Form und Inhalt der Art sei, daß, wenn derselbe zum Beschluß erhoben werde, die Annahme der Adresse nicht zu erwarten sei."

Mußte schon die Bereithaltung eines Schriftstücks, welches wegen „Ausschreitungen" in der Adresse eine im voraus getroffene Maßnahme ankündigte, Befremden erregen, so muß gar die Ansicht, welche einen in der Adresse ausgesprochenen Tadel gegen Regierungshandlungen als eine Ausschreitung charakterisirt, als unerhört bezeichnet werden. Die Majorität des Ausschusses hat gegen diese Eröffnung das zweifellos der Kammer zustehende Recht, in der Adresse die Stimmung und das Urtheil des Landes über Regierungshandlungen und das herrschende System auszusprechen und Abhilfe gegen Verletzung des Landesrechts nachzusuchen, gewahrt. Sie kann sich auch nicht veranlaßt sehen, der Kammer anzurathen, sich durch die gewordene Eröffnung abhalten zu lassen, von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch zu machen. In dieser Eröffnung kann mehr nicht, als ein Akt der herzogl. Regierung erblickt werden, welcher wiederum der Beurtheilung der Kammer anheimfällt.

Berichterstatter Raht rechtfertigte in einem ausführlichen Vortrage die Ansichten und Anträge der Majorität und wurde unterstützt von den HH. Abg. Lang, Schenk und Ruß. Die Minorität der Adreßkommission (Abg. Rau) suchte ebenwohl den von ihr ausgearbeiteten Entwurf zu vertheidigen. Aus Dem, was die beiden Regierungskommissäre erklärten, war nicht viel Neues zu entnehmen. Nur behauptete Regierungspräsident Schepp unglücklicher Weise, in Nassau bestehe eine „vorzügliche Preßfreiheit", bei welcher Erklärung sich ein allgemeines Lächeln bemerkbar machte. Abg. Dr. Lang bemerkte, daß „Preßfrechheit", nicht aber „Preßfreiheit" bestehe, namentlich zeichne sich das Regierungsorgan, die frühere „N. Wiesbaden. Ztg.", jetzt „Nassauische Landeszeitung", darin aus. Abg. Schenk, der eingehend die Maßregelungen der Regierung gegen Staats- und Gemeindebeamte und Lehrer, sowie die Mängel des Gewerbegesetzes in Bezug auf Konzessionsertheilung und Entziehung derselben besprach und mit grellen Streiflichtern das jetzige Regierungssystem beleuchtete, glaubt, eine Beseitigung der Männer an der Spitze der Regierung könne unter den jetzt obwaltenden Umständen nur segenbringend für das Land sein, und es sei unter allen Umständen geboten, mit den Beschwerden des Landes in der Adresse an die Stufen des Thrones zu treten. Der Adreßentwurf der Majorität wurde schließlich mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

Koburg, 19. Apr. Von der schleswig-holsteinischen freiwilligen Anleihe sind nach der „Koburg. Ztg." bis jetzt 166,800 Thlr. abgesetzt worden.

Oldenburg, 19. Apr. (Wes.-Ztg.) In der heutigen Sitzung des Landtags wurde die Eisenbahn von Bremen nach Oldenburg mit 34 gegen 15 Stimmen angenommen, die Bahn von Brake nach Hude dagegen mit 37 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Hamburg, 20. Apr. (Hamb. Nachr.) Gestern Vormittag trafen mit der Berlin-Hamburger Eisenbahn sieben preußische gezogene, bronzene 24-pfündige Festungsgeschütze hier ein, welche nach dem Altona-Kieler Bahnhof befördert wurden. Mit dem Güterzuge wurden gestern Abend noch 12-pfündige Kanonen erwartet, sowie heute Morgen ein Extrazug mit Munition. — Gestern Abend langte hier bereits ein Transport von 600 der bei Erstürmung der Düppeler Schanzen zu Kriegsgefangenen gemachten Dänen an, die in verschiedenen Wirthschaften einquartiert wurden.

Flensburg, 19. Apr. Ueber die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April geht der „Nordd. Ztg." vom königl. preußischen Oberkommando folgender Bericht zu:

Heute Vormittag 10 Uhr begann gleichzeitig in 6 Kolonnen der Sturm auf die Schanzen Nr. 1 bis 6. Um 10¼ Uhr wehte von sämmtlichen 6 Schanzen die preußische Fahne. Um 11 Uhr waren Schanzen Nr. 7, 8, 9 und die hinter der ersten Reihe liegenden neuerbauten Schanzen erstürmt, die Schanze Nr. 10 kapitulirte. Um 12¼ Uhr waren die beiden starken Schanzen des Brückenkopfs erstürmt: die eine Brücke über den Alsensund wurde vom Feind abgefahren, die andere war von den Geschossen der diesseitigen Artillerie zerstört, der Feind somit aus seiner ganzen starken Position geworfen und auf Alsen beschränkt. Der erste Sturm auf die Schanzen von Nr. 1 bis 6 war von der preußischen Infanterie ohne einen Schuß zu thun, unter dem heftigsten feindlichen Infanterie- und Kartätschenfeuer, mit lautem Hurrah ausgeführt. „Rolf Krake" erschien auf dem Kampfplatz, als die Schanzen schon erobert waren und den Truppen Deckung gewährten. Die preußischen Batterien nöthigten ihn sehr bald zum Rückzug. Der Verlust der preußischen Truppen ist auch annähernd noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Von den Dänen sind zwischen 3000 bis 4000 Gefangene, darunter viele Offiziere, eingebracht, 50 bis 80 Geschütze in den Schanzen erobert und ebenso eine große Zahl von Fahnen. Gleich nach Erstürmung des Brückenkopfs wurde der Befehl ertheilt, daß der größte Theil der preußischen Truppen und des Belagerungsparks nach Jütland links abmarschiren sollte, um ganz Jütland nunmehr zu besetzen und Fridericia zu belagern. Die nächsten Tage werden deßhalb im Norden die entscheidenden Schläge bringen.

In **Flensburg** herrschte am Abend des 18. Apr. unter den Deutschgesinnten großer Jubel; der Südertheil hat seinen ganzen Flaggenschmuck entfaltet und illuminirte freiwillig. Von 6½ bis 11½ Uhr bewegte sich in ununterbrochener Reihe der Zug der Gefangenen durch die Straßen, theils zu Wagen, die meisten zu Fuß, begleitet von den rothen Husaren.

Düppel, 18. Apr., 2 Uhr Nachmittags. Unter diesem Datum schreibt ein Korrespondent der „Hamb. Börs.-Halle", der die Erstürmung der Düppeler Schanzen mit angesehen hat, u. A.:

Die Zeit des Sturms war so geheim gehalten worden, daß selbst vielen der höhern Offiziere nichts davon bekannt war, bis plötzlich diese Nacht um 12 Uhr der Befehl eintraf, daß die zur Sturmkolonne vorher designirten Kompagnien sich um 2 Uhr Morgens in den Laufgräben und Parallelen aufstellen sollten. Von da an bis heute Vormittag um 10 Uhr wurde eine furchtbare Kanonade gegen die Schanzen unterhalten. Um 10 Uhr begann der Sturm, welcher gleichzeitig gegen die Schanzen Nr. 1 bis 8 eröffnet ward. Die Dänen mochten erwartet haben, daß derselbe jedenfalls schon in der Morgendämmerung beginnen werde; außerdem waren sie in den letzten Tagen so oft durch falsche Nachrichten alarmirt worden, daß sie an den diesmaligen Ernst der Aktion nicht glaubten, bis es zu spät war. Sie leisteten nicht entfernt einen so zähen Widerstand, wie man allgemein erwartet hatte. Zuerst wurde die unweit des Wenningbundes gelegene Schanze Nr. 2 von den Unsern genommen und Mittags um 1 Uhr wehte schon die preußische Fahne von den Schanzen 1 bis 7. Die Schanzen Nr. 8 bis 10 waren um diese Zeit noch in einen so dicken Pulverrauch gehüllt, daß nicht zu sehen war, ob sie noch vertheidigt würden. Von der Schanze 2 drangen die Stürmenden so rasch gegen den Brückenkopf von Sonderburg vor, daß auch dieser bald in die Hände der Sieger fiel. Die äußersten Schanzen der rechten Flanke der Düppelstellung ließ man bis zur Einnahme der übrigen unangetastet, weil sie später doch mit Bestimmtheit in unsere Hände fallen mußten. In der That ist fast das ganze feindliche Korps von 4- bis 5000 Mann gefangen genommen, und der erste Transport von 1065 derselben ging bereits nach Flensburg ab, um vorläufig in den dortigen Kirchen untergebracht zu werden. Dem Vernehmen nach befindet sich unter ihnen auch der von den Zivilkommissären abgesetzte Polizeimeister von Flensburg, Kanzleirath Hammerich, welcher nach seiner Entfernung von Flensburg als Offizier in die dänische Armee getreten ist. Ueber die Verluste der preußischen Armee ist bis jetzt nichts Näheres bekannt.

Gravenstein, 18. Apr., Abends. Ein Extrablatt der „Kreuz-Ztg." bringt folgenden Bericht über die Erstürmung der Düppeler Schanzen:

Der 18. April 1864 ist ein Tag, wie die preußische Armee ihn seit dem 18. Juni 1815 nicht erlebt hat. Von früh um 4 bis 10 Uhr verstärkte unsere Artillerie ihr Feuer und wirkte mit 118 Geschützen gegen sämmtliche feindliche Schanzen, das dahinter liegende Terrain und die Batterien auf Alsen. Letztere allein antworteten noch, und zwar mit den schwersten Geschützen. Der am 17. ausgegebenen Disposition gemäß hatten sich 6 Sturmkolonnen, den Schanzen 1—6

entsprechend, in der Stärke von 6—12 Kompagnien, im Ganzen 11½ Bataillone (aus allen Infanterieregimentern) und 4½ Pionierkompagnien, schon vor Tagesanbruch in den Approchen verdeckt aufgestellt. Dahinter als Hauptreserve die 11. Infanteriebrigade (Canstein) und 4 Feldbatterien hinter dem Spitzberge, und die kombinirte Brigade Raven (Leib- und 18. Regiment) in der Nähe der Chaussee, gedeckt durch das Stenderuper Holz. Als allgemeine Reserve die 12. Brigade Röder und 2 reitende Batterien bei Rübel. Der Rest der Gardedivision, 6 Bataillone, 1 Ulanenescadron und 3 reitende Batterien bei Satrup. Die 25. Brigade Schmid verblieb in ihrer Vorpostenstellung auf dem linken Flügel und die 26. Brigade Göben, die einen speziellen Auftrag hatte, stellte sich hinter dem Satruper Holz auf. Es war ihr das westfäl. Jägerbataillon, 3 Feldbatterien und die beiden Pontonkolonnen beigegeben; endlich waren 3 Escadronen Zietenhusaren hinter der Büffelkoppel zusammengezogen. Schlag 10 Uhr brachen die Sturmkolonnen gegen die ihnen bezeichneten Schanzen auf, vorauf eine Kompagnie, in Schützen aufgestellt; unmittelbar dahinter 1, bez. ½ Kompagnie Pioniere und 1 Kompagnie Infanterie als Arbeiter, Handwerkszeug und Sturmgeräth tragend. Dahinter folgte auf 100 Schritt die eigentliche Sturmkolonne, bestehend aus 2—4 Kompagnien und dieser wiederum auf 100 Schritt eine eben so starke Reserve. Die Offiziere voran, stürmten unsere Leute, ohne sich umzusehen und nur ihr Ziel im Auge, vorwärts, überwanden die Hindernisse schnell, und erstiegen die Schanzen trotz des sie begrüßenden Gewehrfeuers und Kartätschenhagels in Zeit von in der That nur wenigen Minuten; denn 22 Minuten nach 10 waren die Schanzen 1, 2, 3, 5 und 6 und bald nachher auch 4 unser, und die preußische Fahne wehte im hellen Sonnenschein von den dänischen Bollwerken. Der Feind wehrte sich überall mit derjenigen Zähigkeit, welche wir an ihm kennen und achten gelernt haben, konnte aber, nachdem die Wälle einmal bestiegen waren, in den Gräben und Retranchements von oben beschossen, nichts mehr ausrichten und zog sich unter großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen in die rückwärts neu angelegten Werke zurück, wo zugleich ansehnliche Verstärkungen eintrafen. „Rolf Krake" legte sich hart an die Küste und beschoß unsere Truppen lebhaft, jedoch mit nur geringem Erfolg. Die beiden Brigaden der Hauptreserve, Canstein und Raven, traten jetzt in das Gefecht ein, und während die erstere den Feind aus seiner zweiten Position in den neu angelegten Werken herauswarf und die Schanze Nr. 7 nahm, stürmte die Brigade Raven die Schanzen Nr. 8 und 9, und zwang in Gemeinschaft mit der nun auch vorgerückten Brigade Schmid die Schanze Nr. 10, sich zu ergeben.

Bald nach 12 Uhr waren sämmtliche Schanzen in unserer Hand und der Feind nur noch im Besitz des Brückenkopfs, von wo er, ebenso wie aus den Batterien bei Sonderburg, ein heftiges Feuer unterhielt, an welchem jedoch „Rolf Krake", der sich, augenscheinlich beschädigt, zurückgezogen hatte, keinen Theil mehr nahm. Gleichzeitig erstürmte das brandenburgische Füsilierbataillon Nr. 35, welches die Tete der Brigade Canstein hatte, den bisher noch nie eroberten Brückenkopf mit dem Bayonnet, und um 12½ Uhr gab es außer Todten, Verwundeten und Gefangenen keinen Dänen mehr im Sundewitt. Der Feind hatte inzwischen, noch bevor der Brückenkopf genommen, die eine Brücke in Brand gesteckt und ließ darauf die beiden anderen abfahren. Das Geschützfeuer aus den Schanzen auf Alsen und das Gewehrfeuer aus dem Sonderburger Schloß dauerte ununterbrochen bis zum Finsterwerden fort und richtete noch manchen, obwohl im Verhältniß zu dem heftigen Feuer nur geringen Schaden an.

Unter Verlust beträgt 9 todte und 43 verwundete Offiziere; unter den Erstern der Major und Bataillonskommandeur im Garde-Grenadierregiment Königin Augusta, v. Beeren, der in dem Augenblick, wo er als Führer der 6. Sturmkolonne die preußische Fahne auf das eroberte Werk pflanzte, todt niedersank; unter Den etztern der General v. Raven, dem der rechte Fuß über dem Knöchel amputirt wurde, der Oberst v. Corth und der Oberstleutnant v. Hartmann. Die Zahl der todten und verwundeten Mannschaften ist noch nicht genau ermittelt, beträgt jedoch schwerlich über 600. Die Zahl der feindlichen Todten und Verwundeten läßt sich, auch nur annähernd, noch nicht angeben. Todt sind der Generalleutnant du Plat und mehrere Regimentskommandeure; der Chef von du Plat's Stab, Major v. Schau, ist, schwer verwundet, in unsern Händen. An nichtverwundeten Gefangenen haben wir gegen 50 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure und 3 schwedische Offiziere, sowie den vielgenannten tapfern Leutnant Ancker und weit über 3000 Mann. Erbeutet haben wir 90 schwere Geschütze und etwa 10 Espignols, eine Menge Gewehre und Säbel, und eine große Anzahl Danebrogsfahnen.

Was die Brigade Göben betrifft, so waren während der Nacht Boote und Pontons nach Satrupholz geschafft, um durch einen Uebergangsversuch die Aufmerksamkeit und einen Theil der Streitkräfte daselbst zu fesseln oder, wenn möglich, mehrere Bataillone überzusetzen und damit gegen den rechten Flügel des Feindes zu wirken. Die Brigade stand zu diesem Zweck bereit; die Batterien fuhren um 9 Uhr auf, wurden aber alsbald mit lebhaftem Geschützfeuer aus den zwischen der Fohlenkoppel und Rönhoff liegenden feindlichen Werken beschossen; nach etwa ¾stündigem Kampf schwieg freilich das Feuer des Feindes; indessen hatten die Strandwachen gemeldet, daß man auf dem feindlichen Ufer während der Nacht viel Fahren gehört hätte; auch zeigte sich in den gedeckten Wegen und den Emplacements, deren über Nacht noch mehrere entstanden waren, überall zahlreiche Infanterie, so daß man sich unter diesen Umständen damit begnügen mußte, einen großen Theil der feindlichen Kräfte der Hauptaktion entzogen zu haben.

Manche Einzelheiten müssen wir einem spätern Bericht vorbehalten. Unsere aus dem Gefecht zurückkehrenden Truppen waren in einer vortrefflichen Stimmung und ihre Sorgfalt für die gefangenen und verwundeten Feinde war rührend. Bei der Rückkehr in Gravenstein wurden wir von derselben Musik, die bei dem Sturm den Marsch geblasen, mit einem Tedeum empfangen.

Broacker, 19. Apr. Die „N. Pr. Ztg." bringt eine anschauliche Schilderung der Erstürmung der Düppeler Schanzen, der wir Folgendes entnehmen:

Weit entfernt, die Stärke der zu erstürmenden Position zu unterschätzen, waren die Vorbereitungen zum Sturm auf das sorgfältigste getroffen. Die Pionieze waren eingeübt im schnellen Wegräumen, die Soldaten im Ueberwinden der Hindernisse. Woll- und Heusäcke und Matratzen waren in Vorrath gehalten, um die erwarteten Pfähle und spanischen Reiter oder Wolfsgruben unschädlich zu machen. Schon lange zuvor war die Disposition bekannt, und die Leute hatten Zeit gefunden, sich mit dem Gedanken an ihre Bestimmung vertraut zu machen. Die Schanzen (auf dem dänischen linken Flügel) sollten gleichzeitig genommen werden. Dies war Aufgabe des ersten Treffens, dessen einzelne Abtheilungen auf jede Schanze, der Stärke dieser angemessen, vertheilt waren. Jeder Sturmkolonne waren ein Pionierkommando, sowie 1 Offizier und 20 Mann freiwillige Artilleristen beigegeben. Gezogene und Feldgeschütze standen bereit, die nach erfolgreichem Sturm von den Pionieren vorbereiteten Schanzen zu bewaffnen und gegen den feindlichen Rückzug zu wirken. Das zweite Treffen, bis dahin Reserve, sollte die rückwärts belegenen Werke, von denen man glaubte, daß der Feind sich darin zu setzen versuchen werde, nehmen und die Dänen in die Brückenköpfe werfen. Gleichzeitig sollte auf dem äußersten linken Flügel eine Diversion und ein Uebersetzen einer Brigade nach Alsen (bei Sandberg), jedoch nur als Demonstration, versucht werden (das Uebersetzen fand nicht statt).

Schon in der Nacht 12 Uhr verließen einzelne Abtheilungen ihre Cantonnements. Früh um 9½ Uhr war Alles vorbereitet, und kaum waren die braven Stürmer noch zu halten, als mit dem Schlage 10 Uhr das Signal vorwärts gegeben wurde. Wie durch Zauber belebte sich das Terrain vor den Schanzen. Aufgelöst in Tirailleurketten, voran die Führer, die Pioniere und das Häuflein Artillerie stürmte die ganze Linie ohne Aufenthalt, untermengt mit den Trägern der Matratzen und Wollsäcke. Vorher hatte der Kanonendonner seine größte Höhe erreicht, mit einem Male schwieg er; nur die Gammelmarker Batterien donnerten ohne Aufhören ihr Schwanenlied. Die öden Wälle des Feindes wurden munter, das Geknatter der dänischen Gewehre übertönte die Hurrahs vor ihnen. Eilig liefen die dänischen Artilleristen zu den immer noch bereit stehenden Geschützen und schickten ihren Eisenhagel noch einige Male in die Reihen der Unsrigen. Selbst die Schanze 2 feuerte noch aus zwei Geschützen, trotz der rauchenden Trümmer des Blockhauses. Eine athemlose Menge sah auf den Düntherhöhen dem erregenden Schauspiel zu; der greise Marschall, der Kronprinz nebst Gefolge, zahlreiche Offiziere der österreichischen Armee, Beamte, Soldaten und Zivilisten harrten klopfenden Herzens auf die Erfolge der Unsern. Todtenstille herrschte. „Rolf Krake", der mächtige „Skiold" daneben und die ganze feindliche Flotte, Alles war vergessen und starr hafteten die Blicke an den preußischen Linien.

Auf einmal aber flog ein donnerndes Hurrah über die Lippen, von dem Hügel des Marschalls kam's herüber und Alle fielen ein: Hurrah, Hurrah! Die erste preußische Flagge wehte von der Kommunikation zwischen 2 und 3, dann von der Schanze 6, dem riesigsten der Werke. Aber noch donnerte Schanze 4 und 2; 1 und 3, dann 5 sind unser; abermals Hurrah! Noch immer halten sich 2 und 4. Nun aber wogt eine dunkle Masse droben auf 4. Ein kurzer Kampf und dann kündet das Schwarz-Weiß den Sieg. Schanze 2, würdig ihres Rufs, ist die letzte des rechten Flügels! Brave Artilleristen hatten sie vertheidigt, der brave Ancker sie befehligt. Noch sollte das letzte Geschütz abgefeuert werden; der dänische Offizier will es selbst thun, aber das Halt des Leutnants Schneider, 35. Regiments, hindert ihn fast mehr als der dräuende Revolver in der Hand des Eroberers! Bald ist der Degen des tapfern Dänen in der Hand seines Ueberwinders. Mit Hochachtung werden unsere Offiziere einen gefangenen Kameraden begrüßen, der sie gelehrt hat, seinen Namen als den eines tüchtigen Soldaten und eines braven Artilleristen zu ehren. Am wildesten tobte der Kampf um die Schanzen 8 und 9 und 7. Noch lange drang sein Getöse zu uns über den Wenningbund, doch auch diese Werke mußten fallen! Offenbar war der Feind überrascht. Allein wacker war die Gegenwehr. Der Feind, obwohl besiegt, hat sich die Anerkennung seiner Ueberwinder erworben. Mancher brave Däne konnte nur durch den Tod besiegt werden, namentlich die Kanoniere, welche zum Theil bis auf den letzten Mann bei den Geschützen blieben.

Kaum waren die Schanzen in unsern Händen, als auch das zweite Treffen vorbrach und dem Feinde nachstürmte. Kompagnien des 35., 8. und 18. Regiments, sowie ein Theil des 60. Regiments, denen das 4. Garderegiment nachfolgte, stürzten unaufhaltsam vorwärts; aufgelöst in eine lange Kette, die Soutiens dahinter, trieben sie den Dänen vor sich her; kein Aufenthalt wurde ihm gestattet; vergeblich waren seine Versuche, sich in dem Gehöft an der Windmühle oder in den beiden rückwärts belegenen Emplacements zu halten; vergebens war das heftige Kartätsch- und Granatfeuer von den 4 Sonderburger Batterien, den Wällen der Brückenköpfe und dem in die Flanke gedampften Panzermonitor „Rolf Krake". Erst 400 Schritt vor den Brückenbefestigungen warfen sich die Sieger auf den Boden, um bald einen letzten Sieg über die Brückenköpfe davon zu tragen, welche zuerst vom 35. Regiment besetzt wurden.

Der Feind war nach Alsen geflohen, eine Brücke brannte, die andere bestrich er durch ein heftiges Geschützfeuer. Der „Rolf Krake" kam erst, nachdem die Schanzen unser waren, eiligst daher, warm empfangen von 5 Batterien, davon 3 zu Gammelmark. Unsere Artillerie hatte sich in Schanze 1 bereits eingenistet und begrüßte ihn auch von hier. Das Ungethüm begann, ohne auf seine Angreifer zu rücksichtigen, keinen Augenblick stille stehend, ein heftiges, aber unwirksames Feuer zunächst gegen die Unsern in Schanze 1, dann gegen unsere dahin eilenden Tirailleure, denen er bis vor die Brückenköpfe folgte, dann aber, nachdem er wohl 50 Schuß gethan, sich zurückzog. Er hatte, wie deutlich wahrnehmbar, einigen Schaden gelitten, obwohl er nicht oft getroffen werden konnte wegen der weiten Entfernung und beständigen Bewegung, in der er sich hielt. Ein anderes Schiff ist nicht zur Aktion gekommen.

In Sonderburg muß jetzt eine gräuliche Verwirrung herrschen. Bald nach Eroberung der Schanzen brannte die südlichste Mühle dicht neben einer Batterie, welche in Folge dessen ihr Feuern einstellen mußte. Der Brand gewann an Ausdehnung. Noch donnern unsere Geschütze von Gammelmark und aus den rasch coronnirten Schanzen, sowie beständiges Gewehrfeuer aus den eroberten Brückenköpfen hinüber. Das Geschilderte war das Werk von noch nicht 2 Stunden. Die Wegnahme der Brückenköpfe übertraf die Dispositionen des Prinzen und die kühnsten Hoffnungen. Die erste preußische Flagge auf den Werken wehte bereits nach 7 Minuten nach dem Vordringen.

Berlin, 19. Apr. Gestern Abend gegen ½10 Uhr erschien im königl. Palais eine Deputation, die eine in der Eile entworfene und unterschriebene Glückwunsch-Adresse hiesiger Einwohner wegen der Einnahme der Düppeler Schanzen überbrachte. „Der König empfing die Ueberbringer und sprach denselben — so berichtet die „Kreuzzeitung" — seine Freude über den durch Nichts getrübten Enthusiasmus des Volkes aus. Der König äußerte, daß dieser Tag sein Herz für viele frühere traurige Erfahrungen vollständig entschädigte, und daß der Sieg seiner glorreichen Armee die wahre Stimme des Volkes zur Geltung gebracht. In der erhebenden großartigen Weise, wie von allen Seiten durch zahllose Gaben die Begeisterung für die Armee sich täglich kundgebe, könne man den echten preußischen Geist erkennen, an dem er nie gezweifelt. Der König, sichtlich auf's tiefste bewegt, theilte die neuesten Nachrichten von dem Schauplatz des Krieges mit, und sprach sich sehr erfreut darüber aus, daß die Bürger sofort auch in dieser Weise ihren Gefühlen Ausdruck gegeben. Auf das huldreichste wurde die Deputation entlassen." — Hr. v. Bethmann-Hollweg, der frühere Kultusminister, wird die Funktionen eines Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths bald übernehmen.

* **Berlin,** 21. Apr. Der „Staatsanzeiger" theilt folgendes Telegramm mit:

Gravenstein, 20. Apr. Unser Verlust an Todten und Verwundeten 60 Offiziere und eher mehr als weniger wie 1000 Mann. Der dänische Verlust beträgt mit Einschluß der Gefangenen mindestens 4000 Mann. In unsern Lazarethen: 811 preußische Verwundete, viele schwer; dänische: 21 Offiziere und 580 Mann; der dänische General du Plat und Major Rosen todt; 10 bis 12 todte Offiziere wurden den Dänen heute ausgeliefert, darunter 2 Obersten. In Schanzen und Brückenkopf 100 dänische Geschütze erobert, darunter 8 bronzene, der fünfte Theil Feldgeschütze.

Se. Maj. der König ist gestern Nacht 11 Uhr nach Düppel abgereist, um seine siegreichen Truppen daselbst persönlich zu begrüßen. In seiner Begleitung befinden sich der Kriegsminister v. Roon, der Generaladjutant v. Manteuffel und der Flügeladjutant Oberstleutnant v. Steinäcker. Se. Maj. wird auf Sonntag wieder zurückerwartet.

Se. Maj. der König hat dem Kaiser von Oesterreich sofort am Siegestage die Nachricht von der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch ein Telegramm mitgetheilt, dessen Schluß nach der „Zeidler. Korr." lautete: „Unsere Truppen sind jetzt quitt." Demselben Organ zufolge hat der Kaiser Napoleon dem König vorgestern durch Telegramm auf das herzlichste Glück gewünscht zu der glorreichen Waffenthat der preußischen Armee. Auch von den Höfen zu St. Petersburg und Dresden sind Glückwünsche eingegangen. Bei der Illumination am Abend war auch das französische, sowie das sächsische Gesandtschaftshotel glänzend erleuchtet. Nur das englische Gesandtschaftshotel am Leipziger Platz zeichnete sich durch dunkle Trauer aus. Selbst die Rouleaux waren herabgelassen.

Der „Kreuz-Ztg." zufolge waren die Vertreter Preußens und Oesterreichs bei der ersten Zusammenkunft der Londoner Konferenz am 20. d. nicht anwesend, da auf ihr Begehren, die Ankunft des Vertreters des Deutschen Bundes abzuwarten, englischer Seits nicht eingegangen worden war.

Wien, 19. Apr. Man schreibt der „Kreuz-Ztg.": „Man hat hier Grund zu glauben, daß die Londoner Konferenz nicht schon am 25. d., sondern wahrscheinlich erst am 1. Mai ihre wirkliche Thätigkeit beginnen werde, selbst wenn die formelle Eröffnungssitzung, wie festgesetzt, wirklich morgen stattfindet. Zum Abschluß eines Waffenstillstandes würde es danach also vor Anfang Mai nicht kommen."

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Apr. Unter dem 13. d. hat das General-Zolldirektorium angeordnet, daß kein dänisches Schiff, auch nicht die nach dem Herzogthum Schleswig und Holstein hingehörenden Schiffe, nach irgend einem feindlichen Hafen ausklarirt werden darf, auch wenn derselbe nicht in Blokadezustand erklärt worden ist. Dawiderhandelnde setzen sich den damit verknüpften strafrechtlichen Folgen aus. — Der Bankdirektor Levy, Etatsrath Schovelin und Makler Hvidt fordern zu Geldsammlungen auf, um dem Vertheidiger der Düppeler Schanze Nr. 2, Leutnant Ancker von der Bornholmer Miliz, einen Ehrensäbel zu überreichen. — Als Geschenk an die Regierung ist hier eine große geriffelte Whitworthsche Kanone angekommen, welche am Samstag bereits einer vorläufigen Probe unterworfen worden ist. — Im Dorfe Houe, eben nordwest von Veile, brannte in der Nacht von Sonntag auf Montag ein Stallgebäude ab, worin preußische Husarenpferde standen. Es kamen dabei 7 Husarenpferde in den Flammen um und verbrannten ebenfalls 30 Reitequipagen. — Unterm 9. d. ist ein provisorisches Patent erschienen, demzufolge das Appellationsgericht für das Herzogthum Schleswig ehestens an einem von dem schleswigschen Minister zu bestimmenden Orte neuerdings in Thätigkeit treten soll.

Badischer Landtag.

†† Karlsruhe, 21. Apr. 38. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitz des Präsidenten Hildebrandt.

(Fortsetzung der Berathung über das Budget des Ministeriums des Innern, Tit. XI. F. Volksschulwesen.)

Nach den schon mitgetheilten Reden der Abgg. Gerwig, Moll und Beck ergreift das Wort

der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Dr. Lamey: Der letzte Hr. Redner stellt uns Etwas in Aussicht, von dem ich nicht glaube, daß es nach der Situation unseres Landes in dem Maße eintreten kann, wie er es in Aussicht stellt, das aber immerhin eine gewisse Bedeutung hat.

Wenn an mich die Frage gestellt worden ist, ob in Beziehung auf das Volksschulwesen Etwas geschehe oder nicht, so glaube ich nicht, daß die Regierung in irgend einer Weise Veranlassung gegeben hat, zu glauben, daß sie den Plan einer Reform des Volksschulwesens irgendwie aufgegeben habe, oder auch nur Anlaß, zu glauben, daß sie nicht mit allem Eifer bestrebt sei, diesen Plan zum Abschluß zu bringen und sich in die Lage zu setzen, daß er Ihnen vorgelegt werden kann; allein ich glaube auch nicht, daß Sie die Wichtigkeit dieser Frage unterschätzen sollen, und daß Sie namentlich mit blos allgemeinen Redensarten uns nicht helfen können gegen die Gefahren, die aus der Reform des Volksschulwesens dem innern Zustand des Landes erwachsen.

Es scheint mir in einem Augenblick, wo von allen Kanzeln des Landes herunter über die Reform des Volksschulwesens gegen die Regierung agitirt wird mit einer gewissen Feinheit, die eine neue Erfindung der ultramontanen Partei ist, nicht zu besorgen zu sein, daß die Regierung den Gedanken an die Reform des Volksschulwesens aufgegeben habe.

Der Regierung selbst wird so sehr täglich an's Herz gelegt, was in der Schulsachlage zu thun ist und wie weit die Anmaßungen von ultra-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

montan-kirchlicher Seite noch zu dulden sind, und uns Allen wird diese Schulfrage täglich vorgeführt, so daß man nicht sagen kann, daß die Frage über die Reform des Volksschulwesens irgendwie in unserm Lande als eine solche bezeichnet werden kann, die zu den verschollenen gehört.

Es ist von den verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei der Reform des Volksschulwesens insbesondere die Verhältnisse zur Kirche in's Auge zu fassen seien.

Es ist die Meinung der großh. Regierung, daß sie durch ihre Gesetzgebung vom Jahr 1860 zunächst der Stellung, die sie den Kirchengemeinschaften gegenüber einnehmen wolle, einen klaren und bestimmten Ausdruck gegeben habe, daß sie durch diese Gesetzgebung ein Prinzip ausgesprochen habe, dessen vernünftiges Befolgen, sowohl für die Kirche als den Staat, angemessen und angenehm sein werde; ja die Regierung hat — ich kann ihr das zum Ruhm nachsagen — bisher mit großer Selbstüberwindung, wenigstens gegen das Regiment der einen Kirchengemeinschaft, ihren Satz konsequent und praktisch durchgeführt; sie hat sich um die kirchlichen Fragen, als solche, durchaus gar nichts mehr bekümmert; sie hat die Feindseligkeit, die gegen sie ausgeübt worden ist, und zu deren Theilnehmerin ich ausdrücklich das Kirchenregiment erklären muß, unbeachtet gelassen; sie hat geglaubt, es als eine interne Angelegenheit der Katholiken des Landes betrachten zu müssen, wie lange sie in dieser Art und Weise noch ihre Zufriedenheit gegenüber dem Kirchenregiment ausdrücken wollen. Ich will es unverholen erklären, daß die Katholiken des Landes nicht ganz ihren Erwartungen entsprochen haben; sie haben in der That dem Kirchenthum, dem Kirchenregiment, von dem sie sehr häufig behaupten, daß es manches Unangenehme habe, erlaubt, Kirchenregiment und Katholizismus, Kirchenregiment und katholische Religion gewissermaßen als Eines betrachten zu lassen.

Es ist hier derselbe Unterschied, dessen mißbräuchliche Verwischung ich auch immer beklage, wenn er in anderm Sinn vorkommt, wie der einzelne Redner immer von dem Volke spricht, wenn er behauptet, das Volk wolle Das und Das, während es immer nur er selbst ist, der Das will, und nicht das Volk. Das ist der Mißbrauch, den wir so leicht begehen, wenn wir glauben, das wovon wir überzeugt sind, was uns lieb und theuer ist, müsse auch allen Andern gleichmäßig lieb und theuer sein.

Ich habe eine Berechtigung, mich mit einer gewissen Bitterkeit gegen Dasjenige, was das Kirchenregiment thut, auszusprechen, denn ich kann es nur erklären, daß von meinem Standpunkte der Moral Das, was ich erleben mußte, nicht mehr als gerechtfertigt angesehen werden kann; ich kann nur erklären, daß die Prätentionen, die gemacht werden, wirklich das Maß Dessen übersteigen, was noch mit Geduld hingenommen werden kann. Der Abg. Beck hat in der Beziehung ein ganz richtiges Wort gesprochen; es scheint, daß man durch die excentrische außerordentliche Maßlosigkeit Dessen, was man beansprucht, auf die Regierung wirken und Das erreichen will, was man als geringeres Maß Dessen, was man erreichen möchte, betrachten kann; allein es liegt in dieser Art eine solche Aufregung des konfessionellen Fanatismus, eine solche Verdächtigung der Andersgläubigen, daß es dem Lande widerwärtig, daß es dem Lande schädlich werden muß.

Ich will durchaus meine Ueberzeugung nicht in Abrede stellen, daß, wenn das katholische Kirchenregiment seine eigene Stellung nach und nach ruiniren will, es gegenwärtig den rechten Weg dazu geht.

Es werden in dieser Richtung — wenn anders die Nachrichten wahr sind — an die Regierung nach und nach Ansinnen gestellt, bei denen Einem die Haare zu Berge stehen, darunter verstehe ich z. B. die Gründung absolut konfessioneller Behörden, oder gar das Verlangen, das mir mitgetheilt worden ist, daß in Zukunft der Referent in Schulsachen am Ministerium des Innern Katholik sein müsse. Das erinnert mich an Das, was mir gestern aus einem neuen, in diesem Sinn erschienenen Schriftchen mitgetheilt worden ist, daß nämlich ein Protestant oder Einer, der nicht katholisch sei, schon zum voraus den Verdacht gegen sich habe, daß er ohne Wohlwollen oder ungerecht gegen die katholische Kirche sei — ein hübscher Satz, ein ganz interessanter Satz von dem betreffenden Manne; aber ich möchte ihn wahrhaftig nicht ausgesprochen haben, er ist doch in der That nicht viel besser, als wenn ein Spitzbube erklärt: ich glaube nicht, daß ein Anderer ehrlich sein kann, weil ich ein Spitzbube bin.

Es ist beklagenswerth, wenn man in einem Lande, wo die Religionsverwandten so sehr auf einander angewiesen sind, in dem sie so sehr genöthigt sind, einander zu achten, zu lieben, das höchste Maß von Wohlwollen zu zeigen, den konfessionellen Zwiespalt hereintragen und ihnen das Maß ihrer Achtung darnach zu nehmen empfiehlt, ob sie gleicher Konfession sind oder nicht.

Wenn das die Lehre der Personen ist, die für das kathol. Kirchenregiment kämpfen, denn sie treten nicht für die kathol. Religion, sondern für das kathol. Kirchenregiment in die Schranke, daß sie nicht unparteiisch sein können gegen die Protestanten, dann haben wir die bessere Religion, denn wir können und sind unparteiisch gegen die Katholiken. Das ist aber nicht die Lehre der Katholiken des Landes, wie ich sie kennen lernte; sie wollen und können eben so unparteiisch und wohlwollend sein gegen die Protestanten, wie gegen ihre Konfessionsgenossen, sie halten das für eine Pflicht, die ihnen die Religion, insbesondere die christliche, die Moral, der Staat auferlegt, und die sie aus tiefstem Gemüth erfüllen. Wir sind überzeugt, daß sie eben so unparteiisch und wohlwollend gegen uns sein wollen, wie wir es gegen sie sind.

Was vollends Staatsmänner insbesondere die Juristen aller Länder die in einer gewissen Stellung im Staate sind, betrifft, die kennen zufolge ihrer ganzen Bildung in Wissenschaft und Praxis gar keine Konfession mehr; wo staatliche Berechtigungen in Frage stehen, wo es in Frage steht, ob man für den Staat Dieses oder Jenes thun kann, da schweigt die Konfession, da sind sie im besten Sinne des Wortes konfessionslos.

Die Regierung kann durchaus nicht verkennen, in welcher Lage die Sache steht, und sie kann sich auch nicht dadurch trösten, wenn ihr gesagt wird, es stehe das ganze Volk hinter ihr. Nein, das ist nicht richtig, ein großer Theil der Katholiken kann auf die Dauer unmöglich Dem widerstehen, was gegen sie geübt wird, sie können unmöglich der Täuschung widerstehen, in welcher von ultramontan-kirchlicher Seite auf sie eingewirkt wird. Es ist in der That, wenn man die Sache näher verfolgt, ein eigenthümliches Ding um Das, was in dieser Frage geschieht.

Es sind nicht die vielberührten Knies'schen Thesen allein, mit denen operirt wird, sondern es wird mit einer Art Intrigue operirt, die höchst wunderbar ist; kleine, delikate, ganz unschuldige Dinge, die sich der öffentlichen Diskussion entziehen, werden tendenziös und entstellt breit geschlagen in einem Blatt, das namentlich in dieser Richtung wirken soll, sie werden tagtäglich wiederholt, — natürlich unwahrer und entstellter — und wenn sie so oft wiederholt sind, daß Hoffnung da ist, es werde nun eine Anzahl — ich will gerade sagen — Gimpel sich von diesen Unwahrheiten täuschen lassen, dann werden sie so sehr mißbraucht, daß sie in Aktenstücken des Kirchenregiments angedeutet oder geschrieben stehen.

Mit einem solchen Verfahren können wir uns nicht mehr einverstanden erklären, wir können einem solchen Verfahren gegenüber uns die Frage stellen, wie weit der Staat kräftig genug ist, es zu dulden, wie weit wir dieses Verfahren seinem eigenen Schicksal überlassen können; aber ich erkläre, daß es einen Moment geben kann, wo der Staat ernstlich gegen ein solches Verfahren auftreten, in dem er seine Angehörigen schützen muß gegen die Folgen dieses Verfahrens.

Wir haben die Selbständigkeit der Kirchen proklamirt, unter der Bedingung, daß sie einen freien, verständigen Gebrauch davon machen; wir haben sie nicht proklamirt unter der Bedingung, daß sie mißbräuchlich geübt wird. Wenn das Kirchenregiment fortdauernd auf diesem Wege fortfährt, werden wir erwägen müssen, ob wir nicht gegenüber dem Mißbrauch der Freiheit sozusagen den Kriegszustand, nicht des Landes, sondern den gegen das Kirchenregiment proklamiren müssen.

Ich spreche Das offen aus, damit man nicht glauben soll, als ob wir nicht unser Auge gerichtet hätten auf Das, was geschieht; damit man nicht glauben soll, daß wir in ängstlicher Furcht erbleichen vor Dem, was in Freiburg geschieht. Es ist vorzugsweise die Schule nicht allein, auf die der Angriff geführt worden ist; er ist geführt worden in der Richtung, als ob die Regierung beabsichtige, die katholische Kirche irgendwie in ihren Interessen zu beeinträchtigen. Es gehört in der That ein großer Unverstand von Denen dazu, die daran glauben; denn wenn sie sehen, was die katholische Kirche im Lande thun kann, so müssen es in der That auch selbst diejenigen Katholiken, die nicht näher darüber nachdenken, finden, daß die katholische Kirche eine weitgehende Freiheit selbst gegen die Regierung in diesem Lande hat, eine viel weitergehende Freiheit, als sonst ein Gemeindemitglied gegen einen Bürgermeister oder selbst nur gegen einen Polizeidiener besitzt.

Es ist vorzugsweise die Schulreform Gegenstand der Anfeindung geworden aus Gründen, von denen ich sagen kann, daß sie nach einer Richtung hin nichtig und unbedeutend, nach der andern Richtung unwahr sind, und aus Gründen, die zum Theil erst aus der Luft gesucht werden müssen, denn über den wahren Inhalt der Schulreform weiß das Kirchenregiment noch nichts; sie haben die Gesetzvorlage noch nicht gelesen, sie haben nicht gehört, über welche Punkte wir etwa ihren eigenen Rath noch in Anspruch nehmen — wenn es überhaupt noch möglich ist, von dort einen guten Rath zu erhalten. In der beabsichtigten Reform kann natürlicher Weise weder indirekt, noch direkt der Gedanke stehen, als ob man irgend eine Konfession des Landes benachtheiligen wolle, und es ist in der That um so thörichter, einen solchen Satz aufzustellen, als wir durch ein gleichmäßig gegebenes Gesetz niemals die katholische Konfession benachtheiligen könnten, ohne gleichzeitig die andere, wenn ich rede, muß ich sie unsere eigene nennen, die protestantische, zu benachtheiligen. Wenn beide Theile gleich behandelt werden, so wird sich kein Theil beschweren können, daß er schlimmer daran sei, als der andere.

Was am tiefsten Kummer gemacht hat, das ist die Frage über die Schulvorstände. Wenn Sie mich fragen, wie sich das Verhältniß der Kirche zur Schule gestaltet, wenn die Schulreform selbst ganz nach den Thesen des Oberschulraths ausgeführt werden wollte, so würde ich Ihnen offen sagen, daß die Macht der Kirche durch diese Schulreform den Schulen gegenüber gemehrt und nicht gemindert wird. Daß dafür kein klares Verständniß der Kirche vorliegt, das mag darin liegen, daß überhaupt alles Neue von Denen, die im Besitz des Alten sind, mit Mißtrauen angesehen wird; man wünscht das Alte zu erhalten, weil man über das Neue und dessen Folgen nicht im Klaren ist. Wir haben in unserer Periode die Kämpfe Derjenigen gesehen, die die sog. Feudalrechte besessen haben, den Widerwillen, der die Ablösung begleitete, und ich glaube, daß jetzt, wo ausgekämpft ist, die Betreffenden froh sind, daß die Sache so ausgegangen ist, und daß sie nicht mehr Besitzer des Alten sind. In derselben Richtung wird es auch hier gehen.

Ueber die deßfallsige Gesetzvorlage kann ich Ihnen auch heute noch keinen genügenden Aufschluß geben, es hat dieselbe ihre ganz besondern Schwierigkeiten, wie Sie leicht einsehen können, wenn Sie an die finanzielle Seite dieser Gesetzvorlage denken, wo die Aenderung jeder Zahl nothwendig macht, daß man von allen Gemeinden des Landes die Gemeinderechnungen vergleicht, und Sie werden es billig finden, daß, wenn für die Volksschule eine namhaft höhere Ausgabe — sei es auf das Staatsbudget, oder die Gemeindehaushalte — gemacht werden soll, diese Frage reiflich erwogen wird; wenigstens ist die Budgetkommission sonst nicht so sehr freundlich, wenn es sich auch nur um kleine Beträge handelt, daß, wenn es sich vielleicht um mehrere 100,000 fl. handelt, sie wenigstens begründet und genau wissen will, wie das Geld sich vertheilt. Allein auch andere Punkte bedürfen einer reiflichen Erwägung und Nachforschung, die zeitraubend ist, und Sie wissen, daß das Ministerium während der Dauer des Landtags nicht überflüssig viel Zeit darauf verwenden kann.

Ich kann also die Versicherung geben, daß, wenn wir angefangen haben, die Frage in Betracht zu ziehen, wir sie auch vollenden werden, und daß wir uns bei Zeit die Mittel verschaffen werden, dem Widerstand entgegenzutreten, der von irgend einer Seite gegen ein von der Staatsregierung und den Ständen gegebenes Gesetz eintreten könnte. (Allgemeines Bravo.)

Abg. Kirsner drückt seine lebhafte Freude über die so eben gehörte Erklärung aus und ist überzeugt, daß, wenn die Regierung genöthigt werde, den angedrohten Kriegszustand eintreten zu lassen, sie die offene, aktive Zustimmung der Katholiken des Landes haben werde. (Zustimmung in der Kammer.)

Abg. Busch schließt sich als Katholik dem Vorredner an und namentlich der Verurtheilung der extremen Bestrebungen des Kirchenregiments.

Abg. Gschrey: Auch er schließe sich dem Vorredner an und sei fest überzeugt, daß die große Masse des Volkes sich abwende von dem Treiben der extrem kirchlichen Partei.

Abg. Lamey (Pforzheim) stimmt den Vorrednern bei.

Abg. Roßhirt wundert sich, daß die Schulfrage jetzt wieder auftauche, da sie erst kürzlich besprochen worden.

Die Schwierigkeiten der Sache seien nicht zu verkennen; über die Sache selbst wolle er nicht sprechen, da noch keine Vorlage gemacht sei; nur über die allgemeinen Grundsätze wolle er sagen, daß, wenn man die Freiheit proklamirt, man dieselbe nicht einseitig verstehen müsse; man wird also Jedem freistellen müssen, seine Kinder dort unterrichten zu lassen, wo er will; man werde Jedem freigeben müssen, Unterrichtsanstalten zu errichten.

Er selbst billige nicht Ausschreitungen, aber es gebe auch andererseits Parteien, die es sich zur Aufgabe gemacht, das Kirchenregiment anzufeinden.

Wenn ein tiefgehendes Zerwürfniß des Staats mit der Kirche als möglich in Aussicht gestellt werde, so könne er darüber nicht Freude empfinden; er würde im Gegentheil ein solches Zerwürfniß auf das tiefste beklagen.

Abg. Federer spricht seine volle Uebereinstimmung mit dem Abg. Kirsner aus.

Abg. Beck: Die ganze Debatte sei gegenstandslos, da man das Schulgesetz noch nicht kenne.

Uebrigens nehme er einen Punkt in der Erklärung des Präsidenten des Ministeriums des Innern mit Dank an, daß der Kirche wohl noch mehr Recht eingeräumt werde, als man glaube.

Allen billigen Ansprüchen der Kirche müsse Rechnung getragen werden. Die Pfarrer in den Landorten namentlich müssen „geborene Mitglieder des Schulraths" sein, und zwar den Vorsitz führen; dagegen könne auch die Regierung dann Ansprüche auf philologische Bildung derselben machen. Das wäre eine Ausgleichung in der Kardinalfrage.

Abg. Paravicini freut sich, daß durch die Anfrage Gerwig's Anlaß zu der hochherzigen und entschiedenen Erklärung des Präsidenten des Ministeriums des Innern gegeben worden sei. Er glaubt im Namen der ganzen Budgetkommission versichern zu dürfen, daß sie, wo es sich um große Fragen handelt, gerne und reichlich geben und in dieser Beziehung ihre volle Uebereinstimmung mit dem Ministerium bezeugen werde.

Staatsrath Lamey: Er sei davon überzeugt, aber es handle sich auch um Ausgaben der Gemeinden.

Das katholische Kirchenregiment ist von der Regierung durchaus anständig behandelt worden, man hat Freiburg gegenüber mehr gegeben, als dort erwartet wurde; man hoffte, daß dies anerkannt werde; man habe sich aber getäuscht. Er finde, daß die Organisirung eines Widerstandes, den das Kirchenregiment gar nicht in seiner Hand hat, der weiter geht, als man bemessen kann, weil hinter ihm die Lüge und Verleumdung stehen, der nothwendig zu einer Störung der öffentlichen Ruhe führen muß, daß dieses Gebahren das Maß dessen übertrifft, was man von einem halbwegs verständigen Regiment erwarten durfte.

Abg. Kirsner entgegnet dem Abg. Roßhirt, er habe nicht gesagt, daß er Freude an den etwa nothwendigen Maßregeln habe; wenn dieselben nothwendig sind, so werden sie von der Regierung, wenn auch nicht mit Freude, aber mit Entschiedenheit durchgeführt werden, und er werde sich dann auf die Seite der Regierung stellen. (Allgemeine Zustimmung. Rufe: die ganze Kammer!)

Abg. Moll: Andere Volksschulen als Staats-Volksschulen könne er sich nicht denken.

Die Vorschläge des Abg. Beck scheinen ihm doch von sehr zweifelhaftem Werth.

Er könne sich nicht denken, daß nach unsern Einrichtungen irgend ein Stand ein gebornes Recht zu einer Stelle habe.

Abg. Beck: Freiheit müsse nach allen Seiten hin herrschen. Also dürfen auch die Kirchen Schulen einrichten, wie dies auch mit Zustimmung der Regierung ihnen jetzt schon freisteht.

Abg. Knies: Er habe das Wort in der Schulfrage noch nicht ergreifen mögen, mit Rücksicht darauf, daß seine Person in den Streit hineingezogen worden sei; er habe geschwiegen, weil er die Lüge und Verleumdung verachte; er habe die widersprechendsten Angriffe erfahren, unter andern auch den der Parteilichkeit. Offen aber erkläre er: der Tag, an welchem ihm irgend Jemand nachweisen könne, daß er parteiisch gegen irgend eine Konfession sei, werde, das versichere er, der letzte seiner Amtsführung sein.

Die Lügner verachte er, aber das arme getäuschte Volk, dem diese Lügen tagtäglich aufgetischt werden, bedaure er.

Berichterstatter Seiz: Das ist richtig, daß da, wo Unterrichtsfreiheit herrscht, sie sehr leicht zu einem Monopol des herrschsüchtigen Klerus führt; er bitte den Abg. Roßhirt, allen seinen Einfluß, den er in Freiburg habe (Abg. Roßhirt dazwischenrufend: ich habe keinen), dazu anzuwenden, daß das jetzige Verfahren eingestellt werde.

Die Debatte wird hierauf geschlossen, die Budgetpositionen, wie schon berichtet, angenommen, und die Sitzung geschlossen.

† Karlsruhe, 22. Apr. 10. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer Tagesordnung auf Montag den 25. Apr., Morgens 9½ Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichts der Budgetkommission über die Nachweisung der in den Jahren 1861 und 1862 eingegangenen Staatsgelder und deren Verwendung; erstattet von Frhrn. v. Göler. 3) Berathung des Berichts des Legationsraths Frhrn. v. Türckheim über den Gesetzentwurf, den Bau einer Eisenbahn von Dinglingen nach Lahr betreff. 4) Berathung des Berichts des Ministerialraths Dr. Jolly über den Entwurf eines Gesetzes über die Gerichtsbarkeit und das Verfahren in Polizeistrafsachen. 5) Berathung des Berichts des Obergerichtsadvokaten Dr. Bertheau über den Entwurf eines Gesetzes über den Besitz von Liegenschaften durch Ausländer. 6) Bericht der Petitionskommission.

Baden.

⁂ Karlsruhe, 19. Apr. Am nächsten Montag den 25. versammeln sich hier die Vertreter aller landw. Vereine des Großherzogthums zur Berathung und Beschlußfassung der neuen Satzungen. Dem Ergebniß der Berathungen, welche im Kaffee Beck öffentlich gepflogen werden, sehen die Landwirthe mit Spannung entgegen, besonders seitdem der Gedanke angeregt worden ist, bei dieser Gelegenheit die beiden Präsidenten und den Generalsekretär zu wählen. Am Sonntag Abend wird für die schon angelangten Ausschußmitglieder eine Zusammenkunft und vorläufige Besprechung im Kaffee Beck angeordnet.

Vermischte Nachrichten.

— Freiburg, 21. Apr. Den hiesigen Blättern zufolge werden nächsten Samstag und Sonntag drei Mitglieder des Karlsruher Hoftheaters hier gastiren: Frau Lange und Hr. Otto Devrient in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiel „Königin Bell" und Hr. Brandes im „Tannhäuser".

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. April.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,90'''	+ 6,5	N.O.	schw. bew.	heiter, kühl
Mittags 2 „	„ 10,33'''	+12,7	„	„ „	Snnsch., stkr. NO.
Nachts 9 „	„ 10,60''	+ 7,0	„	„ „	heiter, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.f.908. Erfurt.

Gratis eine gedruckte ausführliche Anleitung zur Anlage und Behandlung der Spargelfelder.

Erfurter Riesen-Spargel-Pflanzen

100 St. 1 Thlr. 15 Sgr., 500 St. 7 Thlr., 1000 St. 12 Thlr., 10000 St. 100 Thlr.
Emballage, 100 Stück 5 Sgr., jedes Hundert mehr 2 Sgr. Kultur-Anleitung gratis.

Auf dem Kongreß der deutschen Pomologen und Gemüsezüchter in Görlitz, Herbst 1863, wurde während der Verhandlung über Gemüsebau den von F. C. Heinemann in Erfurt bezogenen Riesen-Spargelpflanzen das glänzendste Zeugniß in Bezug auf sehr reiche Ernten, außerordentliche Größe und Schwere der Triebe, Feinheit und Zartheit im Geschmack ertheilt.

Erfurt, im Frühjahr 1864.

F. C. Heinemann, Handelsgärtnerei-Besitzer,
Ehrenmitglied des Landwirthschaftl. Kreisvereins zu Erfurt.

Z.h.333.

Die Maschinenfabrik von G. Sebold in Durlach

empfiehlt: Größere **Dampfmaschinen** für jeden Geschäftsbetrieb, **kleinere stehende,** von 1 bis 4 Pferdekräften, wenig Raum einnehmend, für Buchdrucker, Bierbrauer, Schreiner ꝛc., **Drehbänke, Support-fixe** und sonstige Drehbanktheile; **Hobel-, Bohr-, Stoß-** und **Feilmaschinen** in allen Größen, zum Bearbeiten der Metalle; **Holzhobel-** und **Kehlmaschinen, Bohr-, Stemm-, Schlitz-, Zapfenschneid-** und **Füllungen-Abplattmaschinen, Fraismaschinen, Circular-, Band-, Schweif-, Nuthen-** und **Falzensägen** für Zimmerleute, Bau- und Möbelschreinereien; **Sägmühlen, Säggänge,** um aus dickeren Schwarten noch Bretter zu schneiden; **Brauerei-Einrichtungen; Zimplatten-Hobelmaschinen** für Orgelbauer; **Transmissionen, Hilfsmaschinen** jeder Art zur Zündhölzer- und Zündhölzerschachtel-Fabrikation, **Zündhölzer-Einlegmaschinen,** in solidester Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

Offene Stellen.

Z.h.477. Es sind einige vortheilhafte Stellen, wozu keine besonderen Vorkenntnisse erforderlich, jedoch wegen Uebergabe von Waaren eine baare Sicherheit von Gulden Drei- bis Fünfhundert bedingt, sogleich oder in einigen Wochen zu besetzen. Franko-Offerten, P. P. 6, bezeichnet, an die Expedition dieses Blattes.

Z.h.454. Frankfurt a. M.

Geübte Mechaniker, Dreher, Maschinenschlosser, Großuhrmacher finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, auch einige

Lehrlinge gesucht.

Näheres in Nähmaschinenlager von

Moritz Weiler,
Zeil 69 in Frankfurt a. M.

Z.h.505. Karlsruhe.

Kaffee-Wirthschaft,

in der Nähe hiesiger Stadt, mit **Tanzsaal** (zu Bällen und Konzerten) verbunden, — wobei sich noch die Führung eines **Ladengeschäftes** (kaufmännisches Fach) befindet, — und im Jahreszins die Summe von 700 fl. nicht übersteigt, ist durch den Unterzeichneten auf **1. Mai** unter annehmbaren Bedingungen zu **verpachten.** Jedoch nur auf **mündliche** Anfragen und Verhandlungen läßt sich ein

J. Scharpf, Kommissionär,
Langestraße Nr. 237 in **Karlsruhe.**

Geschäfts-Verkauf.

Z.h.312. Ein kleines industrielles Geschäft in Baden ist wegen Todesfall mit sämmtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Geschäftsführer kann mit engagirt, und das Geschäft noch einige Monate im bisherigen Lokal fortbetrieben werden.

In der Nähe der Eisenbahn, wo billige Arbeitslöhne sind, würde sich das Geschäft am besten eignen.

Franko Anfragen unter Nr. 311 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.h.506. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant.

empfiehlt

Aecht russ. Astracan-Caviar, ganz **frische Austern,** sowie frisch geräucherten **Rheinlachs,** delikate **Kieler Sprotten,** mar. **Brataal,** Bricken, **Sardines,** feinen **Schinken** u. **Würste** ꝛc.,
wozu wieder feines **Export-Bier** von Pforr,
„ **Bock-Bier** von Sedlmayer,
„ **Lagerbier** dto.
und echt englische **Ale** und **Porterbiere.**

Z.h.508. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

zu den schon in frischer Füllung eingetroffenen echt **Selterser, Emser** Kränchen- und **Friedrichshaller** Bitterwasser, die ferner angekommenen 3 Sorten **Rippoldsauer, Petersthaler, Griesbacher, Langenbrücker** Schwefel-, **Adelheidsquelle, Kissinger Ragozzi, Homburger,** sowie **Aschaffenburg-Sodener, jod-bromhaltige Sool-Quelle-**Wasser.

Mergentheimer, Bichy- und die böhmischen Salz- und Bitterwasser erwartend.

Z.h.157. Hamburg.

Wichtig für Zündholzfabriken.

Ein Techniker, der zugleich Fachkenner, offerirt folgende von ihm **neu konstruirte** Maschinen:

Eine Hobelmaschine, die täglich je nach der Länge der astfreien Jahrgänge des Holzes bis zu $2^1/_2$ Fuß langen runden Holzdraht zu 6 — 8 Millionen Zündhölzer liefert.

Eine Einlege- und **Abfüllmaschine,** die täglich 1 Million Zündhölzer einlegt und abfüllt, erforderlich 1 Arbeiter.

Eine **Schachtelmaschine,** mit welcher eine Arbeiterin täglich 1500 Spahnschachteln beliebiger Größe anfertigt.

Ferner werden alle bisher bei der Zündwaarenfabrikation in Anwendung gebrachten Maschinen preiswürdig geliefert.

Offerten werden erbeten in Franko-Briefen sub H & V No. 402 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Z.h.491. Darlanden.

Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Appenmüller Ant. Schmitt von Darlanden

Dienstag den 26. d. M., früh 10 Uhr,

in der Appenmühle

2 Wägen, 4 Pferde, 2 Kühe und 2 Rindfassel

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Darlanden, den 16. April 1864.

Hügle, Gerichtsvollzieher.

Z.g.550. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen großh. Revisors Tobias Birnbacher a. D. gehörigen, unten näher bezeichneten Fahrnisse werden in dessen Wohnung, Blumenstraße Nr. 25 dahier, am

Montag den 25. April 1864,

Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr, öffentlich zu Eigenthum versteigert, als:

Mannskleider, Bettung, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeräthe und allerlei Hausrath.

Karlsruhe, den 20. April 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhard.
vdt. H. Ankener.

Z.g.536. Nr. 2761. Lahr.

Haus- und Fahrnißversteigerung, sowie Liquidation.

Die Erben der Kaufmann Karl Friedrich Schweißschen Eheleute von Friesenheim lassen der Erbtheilung wegen am

Freitag den 13. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

eine zweistöckige Behausung mit gewölbtem Keller, nebst Scheuer, Stallung und 65 Ruthen Hofraithe und Garten unten in Friesenheim, auf der Sommerseite am Bach, neben Friedrich Erb beiderseits, geschätzt zu . . . . . 4500 fl., sowie die darin befindliche große Ladeneinrichtung öffentlich versteigern.

Vorher werden jedoch aus der gleichen Verlassenschaft sämmtliche Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigert, und zwar

am Donnerstag den 28. April d. J.:

sämmtliches Küchengeschirr und beiläufig 60 Zentner Faß-, Huf-, Stabeisen ꝛc., Stahl und Zink;

am Freitag den 29. April d. J.:

Faß- und Bandgeschirr, Fuhr-, Feld- und Handgeschirr, als: 8 Fässer von 60 — 945 Maß, verschiedene Standen, Butten und Züber, 1 Bauernwagen, 1 Bernerwägele, 1 Chaise; ferner:

3 Bienenstöcke, ungefähr 38 Ohm 1860er, 62er und 1863er reingehaltene Weine, Zwetschgen-, Kirschen- und Träbenerwasser, Speck, Anken, 1 Dunghaufen und sonstige Vorräthe;

am Montag, Dienstag u. Mittwoch den 2., 3. u. 4. Mai d. J.:

Farb-, Woll-, Spezerei- und sonstige Waaren aller Art, als: Zucker, Kaffee, Tabak, Cigarren, Seife, Lichter ꝛc.;

am Freitag den 6. Mai d. J.:

Bettwerk, Weißzeug und Getüch, worunter mehrere Roßhaar- und Stahlmatratzen;

am Samstag den 7. Mai d. J.:

Schreinwerk, als: Kästen, Chiffonnier, Sekretär, Kommode, Kanapee, Bettstatten, Tische, Sessel und Stühle ꝛc.;

verschiedene Spiegel mit und ohne Goldrahmen, sowie Bildertafeln und sonstigen Hausrath;

am Montag, Dienstag u. Mittwoch den 9., 10. u. 11. Mai d. J.:

Ellenwaaren, als: Orleans, Lüster, Pers, Leinwand, Kölsch, Barchent, Zirkas, Kanevas ꝛc.;

Westenzeuge, Foulards, Halstücher, Unterhosen, Unterleible, Aermel, Kaputzen ꝛc.;

verschiedene Eisenwaaren, als: Schaufeln, Sensen ꝛc., und einige Hundert Glastafeln für Glaser.

Die Versteigerung beginnt jeweils Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr.

Endlich findet noch in dieser Verlassenschaftssache am Montag, Dienstag u. Mittwoch den 23., 24. u. 25. Mai d. J., von jeweils Vormittags 8 u. Nachmittags 2 Uhr an, die Richtigstellung der Aktiv- und Passivausstände statt, und werden die Gläubiger dieser Masse hiermit aufgefordert, ihre Forderungen längstens in der Liquidationstagfahrt schriftlich oder mündlich anzumelden, widrigenfalls sie bei Vertheilung des Massevermögens nicht berücksichtigt werden, während die Schuldner der Masse ihre Schuldigkeiten an der Liquidationstagfahrt unfehlbar anzuerkennen haben, widrigens sie Klagen zu gewärtigen hätten.

Alle diese Verhandlungen geschehen in der angegebenen Behausung.

Lahr, den 20. April 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Lochert.

Z.g.555. Wolfach.

Hofguts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird nachbeschriebenes Hofgut des Georg Sum von Kirnbach am

Donnerstag den 19. Mai d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem Rathhause zu Kirnbach einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung des Hofguts.

Ein geschlossenes Hofgut, der Schmidtehof, Gemeinde Kirnbach, $^1/_4$ Stunde von Wolfach gelegen, enthaltend: ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter Einem Dache, ein Speichergebäude mit 2 gewölbten Kellern, eine Back- und Waschhütte, Hofraithe und 6 Ruthen Garten; ferner ungefähr 45 Morgen Ackerfeld und etwa 16 Morgen Wiesfeld, angeschlagen zu 15,050 fl.

Wolfach, den 18. April 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Sevin, Notar.

Z.h.489. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Schnüren zu Posthörnern betr.

Die Lieferung von 280 Stück aus guter, gelb und rother Wolle gefertigten Schnüren nebst Quasten zu Posthörnern soll im Soumissionswege vergeben werden.

Die hiezu Lusttragenden werden daher hiemit aufgefordert, ihre desfallsigen schriftlichen Angebote versiegelt und mit der Bezeichnung

„Lieferung von Schnüren zu Posthörnern"

längstens bis zum 14. Mai l. J. bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Die Musterstücke und Lieferungsbedingungen sind bei der Postmaterialverwaltung dahier, sowie bei den großh. Postämtern Mannheim und Freiburg zur Einsicht aufgelegt.

Karlsruhe, den 20. April 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrsanstalten.
J. A. d. D.:
Poppen.

Spörin.

Z.g.563. Nr. 4125. Durlach. (Aufforderung und Fahndung.) Joseph Wagner von Mühlhausen, großh. Oberamts Pforzheim, ist des zum Nachtheil verschiedener Einwohner von Stupferich in fortgesetzter That verübten Betrugs dringend verdächtig.

Ein Signalement kann z. Zt. nicht beigefügt werden.

Wir bitten um Fahndung auf denselben und Einlieferung im Betretungsfall. Zugleich wird derselbe aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

bei diesseitigem Gericht zu seiner Verantwortung zu stellen, widrigenfalls nach Aktenlage Erkenntniß gegen ihn erginge.

Durlach, den 20. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Gulat.

Z.g.564. Nr. 3508. Schwetzingen. (Aufforderung und Fahndung.) Wilhelm Neger von Tripstadt (Rheinbayern) ist angeschuldigt, dem Jakob Leonhard von Hemsbach am 12. d. Mts.

1) ein Paar kalblederne, schon gesohlte, an den Absätzen mit Nägeln beschlagene, und mit ledernen Strupfern versehene Stiefel;
2) eine mittelgroße silberne Taschenuhr, mit glattem Gehäuse, deutschen Ziffern, mit einer Kette von gelbem Metall und einem messingenen Uhrenschlüssel von runder Form;
3) ein roth- und weißgeblümtes baumwollenes Sacktuch;
4) eine schwarztuchene, mit schwarzem Stoff gefütterte Schildkappe mit breitem Boden, im Gesammtwerth von 13 fl. 29 kr., entwendet zu haben.

Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen, indem sonst nach Lage der Akten das Erkenntniß gefällt werden würde.

Zugleich bitten wir, auf die entwendeten Gegenstände und den Angeschuldigten zu fahnden, und diesen im Betretungsfalle an uns abzuliefern.

Schwetzingen, den 18. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ried.

Z.g.566. Nr. 2367. Gengenbach. (Aufforderung und Fahndung.) Ludwig Dimmler von Biberach, Soldat im großh. Leib-Grenadierregiment, hat sich unerlaubter Weise entfernt, und ist dessen Aufenthaltsort unbekannt. Derselbe wird aufgefordert, sich

binnen 4 Wochen

bei uns oder großh. Regimentskommando zu stellen, widrigenfalls derselbe als Deserteur behandelt, und nach Regbl. 1820, Nr. 5, Seite 88, und §. 9 des VI. Konst.-Ed., unter Entziehung des bad. Staatsbürgerrechts, eine Geldstrafe von 1200 fl., vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung auf Betreten, gegen ihn erkannt würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Unter Beifügung seines Signalements ersuchen wir die Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall hieher einzuliefern.

Alter, 21 Jahre; Größe, 5′ 7″ 3‴; Statur, schlank; Gesichtsform, oval; Farbe, blaß; Haare, blond; Stirne, gewöhnlich; Augen, blau; Nase, spitz; Mund, mittel; Bart, blond; Kinn, rund; Zähne, gut.

Gengenbach, den 15. April 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.
Betz.

B.824. Nr. 4270. Emmendingen. (Bekanntmachung.) Zum Firmenregister wurde heute unter Ordn.-Zahl 40 die Firma Victor Epstein von Eichstetten eingetragen, deren Inhaber Kaufmann Victor Epstein, ledig und volljährig, in Eichstetten ist.

Emmendingen, den 15. April 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Rotteck.

Hrn. Prof. L. in M. Die Zeitung geht regelmäßig mit dem Nachtzug 1 Uhr 20 Min. von hier ab.

Exped. der Karlsr. Ztg.

Frankfurt, 21. April 1864. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	$3^1/_2$% Obligation.	— —
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	$102^1/_4$ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	— —	„	$4^1/_2$% do.	102 P.
„	5% do. 1859 „ „	$79^5/_8$ P.	„	4% do.	100 P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	92 P.	„	$3^1/_2$% do.	$91^5/_8$ G.
„	5% Venet. C. b. R. $^6/_7$	$83^1/_4$ P.	Kurhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	$99^3/_4$ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	$68^5/_8$ b. G.	Brschw	$3^1/_2$% O. b. R. à 105	$91^1/_4$ G.
„	5% Met.-Obligat.	$62^1/_8$ P.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	92 G.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	$90^1/_8$ P.
„	$4^1/_2$% Met.-Oblig.	$54^1/_4$ G.	Frankf.	$3^1/_2$% Obligation.	99 P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	— —	„	3% do.	$92^1/_2$ G.
„	$4^1/_2$% do.	$100^3/_8$ P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	$84^1/_2$ G.
„	4% do.	$96^3/_8$ P.	Finnl.	$4^1/_2$% O. i. R. à 105	$89^1/_4$ P.
„	$3^1/_2$% Staatssch.	— —	Span.	3% inl. Schuld	$49^5/_8$ G.
Bayern	$4^1/_2$% 1jährig	$101^3/_4$ P.	„	$2^1/_2$% Schuld	$45^1/_2$ G.
„	$4^1/_2$% $^1/_2$jährig	102 P.	Belgien	$4^1/_2$% O. i. Fr. à 28 kr.	$101^1/_4$ P.
„	4% 1jährig	100 P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	— —
„	4% $^1/_2$jährig	100 bez.	Schwd.	$4^1/_2$% Obligation.	$94^7/_8$ P.
„	4% Ablös.-Rente	$100^1/_4$ P.	„	$4^1/_2$% Pfbf. b. B. & E.	$94^3/_4$ P.
„	$3^1/_2$%	$98^3/_8$ G.	Schwz.	$4^1/_2$% E. O. i. Fr. à 28	— —
Wrtbg.	$4^1/_2$% Obl. b. Rth.	$104^5/_8$ G.	„	$4^1/_2$% Bern. St.-O.	$102^3/_8$ P.
„	4% do.	103 G.	„	4% do.	$94^1/_4$ P.
„	$3^1/_2$% do.	$94^3/_4$ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	$97^5/_8$ P.
Baden	4% Obligation.	100 P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	$63^5/_8$ bez.
„	$3^1/_2$% do. v. 1842	93 G.	„	6% do. r. 1882	$61^3/_8$ P.
G.Hess.	5% Obligation.	102 P.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	$99^7/_8$ P.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139 P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	$96^5/_8$ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	787 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	$51^5/_8$ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	196 bz. G.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	$50^3/_4$ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	$76^3/_4$ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	221 bez.	5% Elisabethbahn-Prior. $^6/_7$	$81^1/_4$ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	92 G.	5% do. neueste Emiss. $^6/_7$	$75^3/_4$ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	$97^3/_4$ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. $^6/_7$	86 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	$102^7/_8$ G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. $^6/_7$	$86^1/_4$ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	$4^1/_2$% Hess. Ldwigsb.-Prior.	$101^5/_8$ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	315 G.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
$3^1/_2$% Frankf. Han. Esnb.-A.	$98^1/_8$ P.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	195 G.	$4^1/_2$% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	$102^1/_2$ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. $^5/_6$	114 G.	4% „ „ „	$98^1/_2$ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	$69^3/_4$ P.	$4^1/_2$% Rhein-Naheb. Pr.-O.	$98^1/_4$ G.
Rhein-Nahe-Bahn	28 P.	5% Ital. R 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	145 P.	4% Südd. Bnk.-A. 30% Einz.	245 G.
4% Neustadt-Dürkheimer	$98^1/_2$ G.	Span. Cr. b. Pereire 70% „	— —
$4^1/_2$% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	106 P.	$4^1/_2$% Bayer. Ostb. 30% „	$111^3/_4$ P.
$4^1/_2$% Bayer. Ostbahn-Aktien	$112^1/_2$ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	$150^1/_2$ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	$127^1/_2$ G.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	$105^1/_2$ P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 10% „	93 G.
$4^1/_2$% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	100 P.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	$126^1/_2$ P.
„ 250 fl. „ 1854	79 P.
„ 100 fl. Pr. L 1858	$130^1/_2$ P.
„ 500 fl. v. 1860 $^6/_7$	$83^1/_2$ bez.
„ 100 fl. v. 1864	$97^1/_2$ bG.
$3^1/_2$% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	$9^3/_4$ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	$52^3/_4$ bez.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	$56^1/_4$ P.
Gr.-Hess. 50 fl. L. b. R.	$137^1/_2$ G.
„ 25 fl. „ „ „	$37^1/_2$ P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	$36^3/_4$ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
$2^1/_2$ Lütt. Pr. O. b. G.	$35^3/_4$ P.
3% Bordeaux 100 Fr	$86^1/_4$ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	$10^3/_4$ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	$100^3/_8$ G.
Antwerpen	„	$93^5/_8$ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	$99^3/_4$ G.
Berlin	„	$105^1/_4$ B.
Bremen	„	$96^7/_8$ B.
Brüssel	„	$93^5/_8$ G.
Cöln	„	105 G.
Hamburg	„	$88^5/_8$ G.
Leipzig	„	105 G.
London	„	$118^3/_8$ G.
Maild. i. Fr. 200	„	$93^3/_8$ G.
München	„	$99^3/_4$ G.
Paris	„	$93^3/_8$ G.
„ 60 à 90 T.	„	$93^3/_4$ G.
Wien	t. S.	$102^3/_8$ bz.
Disconto		$3^1/_2$% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 $40^1/_2$-$41^1/_2$
Preuß. Frd'or.	„	9 $56^1/_2$-$57^1/_2$
Holl. fl. 10 St.	„	9 $48^1/_2$-$49^1/_2$
Rand-Ducat.	„	5 $33^1/_2$-$34^1/_2$
20-Frankenst.	„	9 23 -24
Engl. Sover.	„	11 45 -49
Russ. Imper.	„	9 40 -42
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6-36
Preuß. Cassch.	„	1 $45^1/_8$-$45^3/_8$
Doll. in Gold	„	2 27 -28

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.